

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 Mk. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Petitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Petitzeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 411.

Telegraphen No. 52.

Dienstag, den 4. September.

Telegraphen No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Ladenschluß.

Aus kaufmännischen Kreisen wird uns geschrieben:

In einigen Wochen tritt die neueste Novelle zur Gewerbeordnung in Kraft und damit der obligatorische Neunhundert-Ladenschluß. Außerdem bietet dieselbe die Handhabe zur Einführung eines einheitlichen Auktions-Ladenschlusses, wenn sich zwei Drittel der beteiligten Geschäftsinhaber dafür erklären. Dieser letztere Punkt hat in der Presse, wie in den beteiligten kaufmännischen Vereinen bereits lebhafteste Erörterungen hervorgerufen, und dabei sind die verschiedensten Ansichten über die Auslegung dieser Bestimmung (§ 139a) laut geworden. Der Bundesrat, der die Ausführungsbestimmungen geben soll, läßt sich nichts merken, es ist deshalb anzunehmen, daß derselbe erst dann Ausführungsbestimmungen erlassen wird, wenn an ihn betreffs einer Entscheidung herangetreten wird. Der strittigste Punkt ist ohne Frage der, ob auf Antrag von zwei Dritteln sämtlicher Geschäftsinhaber sämtliche Geschäftsinhaber schließen müssen, oder ob die Zweidrittel-Mehrheit immer innerhalb einer Branche sein muß. Mir erscheint das Erstere als das unbedingt Richtige, weil sonst vorher eine genaue besondere Branchenabteilung durchgeführt werden muß, da mancher Geschäftsinhaber zwei und mehr Branchen in einem Verkaufskreis vereinigt hat. Ich halte diese Ansicht auch im Interesse der Geschäftsinhaber und des Publikums für die zweckmäßigste. Ein einheitlicher Schluß muß ausbedungen werden, dann gewöhnt sich das kaufende Publikum leichter daran, als wenn für jede Branche Ausnahmebestimmungen gelten, die doch keiner anwendig lernt. Dieser einheitliche Schluß könnte ja nun freilich auch am 9 Uhr sein, es giebt aber eine Reihe weiterer Umstände, welche einen Auktions-Schluß als bedeutend geeigneter erscheinen lassen. Abgesehen davon, daß ein Arbeitstag bis Abends 8 Uhr reichlich lang genug ist für Prinzipale wie für Handlungsgehilfen, abgesehen davon, daß ein Spaziergang an schönen Sommerabenden dem Kaufmann ebenso gut dienlich und beförmlich ist, wie allen anderen Erwerbszweigen, möchte ich auf die Bestimmung des § 139c, Absatz 2, hinweisen, der den Geschäften mit mindestens zwei Angestellten anbefiehlt, denselben eine einstündige Ruhepause zu gewähren. Diese Ruhepause würde, wenn das Geschäft um 9 Uhr geschlossen wird, um 8 Uhr Morgens endigen. Dieser einstündigen Ruhepause sind aber die Geschäfte ohne, bezw. mit einem Angestellten nicht unterworfen, diese können und werden also um 7 Uhr Morgens ihr Geschäft öffnen. Der Konkurrenz halber wird das mit zwei und mehr Angestellten arbeitende Geschäft ebenfalls um 7 Uhr öffnen müssen, und entweder muß der Prinzipal von 7 bis 8 Uhr sein Geschäft allein besorgen oder einen Schichtwechsel unter dem Personal einführen. Besteres ist das Wahrscheinlichste, aber auch das Bedenklichste. Abgesehen von den Unannehmlichkeiten, die ein Schichtwechsel für den Geschäftsinhaber mit sich bringt, wird sehr häufig auch der Fall eintreten, daß ein Gehülfe, der nur bis 8 Uhr arbeiten darf, weil er um 7 Uhr angefangen hat, länger beschäftigt wird.

(Nachdruck verboten.)

Berliner Kunst-Brief.

(Eigener Bericht für das Wiesbadener Tagblatt.)

Man kann dem August, dem Vorläufermonat der Saison, ein friedlich-freundliches Gedanken spenden. Die Theater, die überaus das Spiel begannen, haben gut den Übergangs- und Intermezzostil dieses Monats getroffen. Früher wurde, vor Allem war das die Spezialität des „Festung-Theaters“, mit ganz ernstem Gesicht gleich schweres Geschützfeuer eröffnet, und eine Premiere jagte die andere.

Zum ersten Mal ist man in diesem Jahr behaglicher geworden.

Die Theater spielten den Fremden die alten, lieben Lieber vor. Wer das „Weiße Röhl“ noch nicht gesehen, dem konnte geholfen werden.

Lustige Gäste aus Wien verbreiteten im „Neuen Theater“ leichte Ferien- und Sommerstimmung, Jarno und Hans Niese, das vielgeliebte Paar. Das Duo schob den Vogel ab mit der Grotteske von der „Kindsfrau“, einem derb-komischen Schwank, den Alfred Hennequin französisch vorempfunden und Zell verwiener hat. Die Niese spielt hier mit überwältigender Komik die Rolle der allmächtigen Kindsfrau, eines weiblichen Major domus, der durch den wichtigen Posten des Pflegenamtes die Herrschaft im ganzen Hause an sich reißt und mit neronischer Despotie verwalte. Den zu dieser Kindsfrau gehörigen „Kindsmann“, der im Schatten seiner gewaltigen Gattin eine Art Prinzenmahlbäckerin führt und sein Schäfchen scheert, gab nicht minder lustig ihr Lebens- und Kunstpartner Jarno.

Grotteske Stimmung brachten auch andere Gäste, die sich

So nebensächlich dieser Umstand auch ist, wenn ein solcher Gehülfe einmal in Differenz mit dem Chef kommt, könnte er diese Thatsache ausnutzen und eine Denunziation veranlassen, die im Interesse des guten Verhältnisses zwischen Prinzipal und Angestelltem unbedingt vermieden werden muß. Durch einen einheitlichen Schluß der Läden um 8 Uhr fällt diese Beforgnis fort. Ich möchte außerdem noch auf die Erfahrungen hinweisen, die wir mit den buntschneidigen Bestimmungen der Sonntagsruhe gemacht haben. So viel Branchen in einer Stadt und so viel Städte in einem Bezirke, so viele Ausnahmebestimmungen sind auch da, und ich möchte behaupten, keine Hausfrau kennt dieselben genau. Daß unter solchen Umständen der Werth der Ausnahmen ein eingebildeter ist, unterliegt keinem Zweifel, und genau daselbe wird sich ergeben, wenn nicht alle beteiligten Kreise vor Inkrafttreten dieser neuen Bestimmungen eine Einigung erzielen. Ebenfalls daselbe gilt von der Bestimmung der Ausnahmetage. Unerklärlich ist es mir, warum der Reichstag an 30 Tagen eine verlängerte Verkaufszeit zuläßt, an 40 Tagen aber eine verlängerte Arbeitszeit. Die daraus sich ergebenden unangenehmen Zwischenfälle sind einfach unübersehbar. Die gesammten Geschäftsinhaber sollten da weiten Blick zeigen und einfach 30 Ausnahmetage mit verlängerter Arbeits- und Geschäftszeit festlegen. Aber einheitlich, diese Mahnung möchte ich nochmals wiederholen. Verschiedene Polizeibehörden haben bereits erklärt, wenn eine Einigung über diese Ausnahmetage nicht erzielt wird, werden Ausnahmetage überhaupt nicht freigegeben. Das ist eine ernste Warnung.

Alles zusammengefaßt, möchte ich allen beteiligten kaufmännischen Vereinen zurufen: Tretet sofort und ernstlich zur Beratung über die Bestimmungen der Novelle zur Gewerbeordnung zusammen, damit einheitliche Forderungen der Mehrde vorgelegt werden können und nicht durch Sonderbestrebungen Einzelner der gesammten Kaufmannschaft das Recht der Selbstbestimmung genommen wird. Mögen diese Beratungen allenthalben zu einem Auktions-Ladenschluß führen, zum Segen des ganzen Kaufmannsstandes. O.

Der Aufstand in China.

I. Berlin, 3. September.

Die Verhandlungen der Mächte über den russischen Nahrungsvorschlag dauern fort. Deutscherseits ist zu der angeregten Frage bereits Stellung genommen worden, jedoch dürfte die Bekanntmachung noch Petersburg erst erfolgen, wenn die Antworten der übrigen Kabinette auf die deutsche Note hier eingetroffen sind. Graf Bülow hatte, wie verlautet, vor seiner Abreise nach Nordern eine Besprechung mit dem russischen Vorkämpfer. Nach Andeutungen von besruener Seite ist es gestaltet, den deutschen Standpunkt dahin zu bestimmen, daß kein Widerspruch erhoben werden wird gegen die vorübergehende Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin, daß dagegen in die Nahrung Peking nur eingewilligt werden könnte, wenn die sorgfältigste Prüfung der Frage von militärischen Gesichtspunkten aus die Zweckmäßigkeit eines Rückzuges ergeben sollte. Die russische Note bietet die Handhabe zu näheren Erwägungen und Verhandlungen

nach dieser Richtung hin insofern, als sie die Verwickelung der Rückzugsabsicht ebenfalls abhängig macht von der Berücksichtigung aller lokalen Bedingungen. Die hiesige Anschauung geht nun aber nicht dahin, daß ein Aufgeben Peking empfohlen werden könnte. Die Bedenken gegen solche Entschliebung überwiegen durchaus. Sie fassen nicht nur auf der Würdigung der militärischen Lage, sondern ebenso sehr auf der Berücksichtigung der moralischen Faktoren, die es unratig machen, den Chinesen die Möglichkeit zu der lägenhaften Behauptung zu geben, daß die verbündeten Mächte vor der Festigkeit des geleisteten Widerstandes hätten zurückweichen müssen. Indessen wird hier das Verbleiben der Truppen in Peking nicht als Selbstzweck betrachtet, sondern es wird wiederholt betont, daß keine Einwendungen gegen Verhandlungen mit einem legitimiten Vertreter der Kaiserin-Wittve erhoben werden. Sollte die Szung-Tschang sich ausreichende Vollmachten verschaffen können, so würde man bereit sein, sich mit ihm ins Einvernehmen zu setzen. Unter Umständen würde auch mit einem anderen Vertreter der chinesischen Centralgewalt verhandelt werden. Es ist durchaus falsch, der deutschen Politik den sehr geringwertigen Ehrgeiz zuzuschreiben, daß die Verhandlung über die beste Verlegung der chinesischen Wirten hinausgeschoben werden soll, bis Graf Waldersee in Thätigkeit hat treten können. Von solchen kleinlichen Rücksichten ist man hier fern. Wenn die Ordnung ohne die Mitwirkung des Oberbefehlshabers wieder hergestellt werden kann, so wird man hier mit solchem Ausgang ebenso zufrieden sein wie in den anderen Hauptstädten. Die höhnischen Kommentare namentlich französischer Blätter, als ob Deutschland in die Gefahr der Isolierung gerathen sei, haben nach wiederholten Versicherungen an hiesigen unterrichteten Stellen keine Unterlage in den Thatsachen. Vor Allem besteht die Zuversicht fort, daß die gegenwärtigen sachlichen Meinungsverschiedenheiten keinen ernstlichen Zwiespalt zwischen Berlin und Petersburg herbeiführen werden. Das in dieser Hinsicht bereits Gesagte kann mit allem Nachdruck wiederholt werden.

Die Peking-Frage.

hd. Berlin, 3. September. Die zwischen den Mächten stattgefundenen Besprechungen, betreffend den Vorschlag Auslands, nehmen ihren Fortgang und dürften sich, wie die „Post“ meldet, in der Richtung bewegen, wonach die Frage einer zeitweiligen Verlegung der Gesandtschaften von Peking nach Tientsin kaum auf Schwierigkeiten stößt, während betreffend die Zurückziehung der Truppen aus Peking zuvor eine genauere Prüfung der Zweckmäßigkeit einer solchen Maßnahme von militärischen Standpunkt aus erfolgen soll. — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus London: Szung-Tschang erhielt, wie der „Times“ aus Shanghai gemeldet wird, am Freitag ein Telegramm von dem chinesischen Gesandten in Berlin, Deutschland sei bereit, mit Auslands gemeinschaftlich zu verhandeln, betreffs Verlegung der chinesischen Truppen. Nachdem Auslands erklärt habe, seine Truppen aus Peking zurückzuziehen, werde Deutschland wahrscheinlich daselbst thun.

hd. Berlin, 4. September. Wie der Wiener Korrespondent des „Lokal-Anzeigers“ aus bester Quelle erfährt, bleiben Oesterreich-Ungarn und Italien unverändert auf der Seite Deutschlands und werden unter allen Umständen alle Schritte des Berliner Kabinetts mitmachen. An Wiener maßgebender Stelle glaubt man, daß Auslands angesichts der ablehnenden Haltung der anderen Mächte seinen Vorschlag wesentlich modifizieren oder vielleicht ganz fallen lassen werde.

hd. Wien, 3. September. Das Kriegsschiff „Maria Theresia“ telegraphirt: Der kaiserliche Polak ist von den Truppen aller Nationen, darunter dem österreichisch-ungarischen Detachement, befreit

ausschlag. Das ist der erste europäische Besuch einer solchen Truppe. Ihr ständiger Sitz ist Bangkok.

Das Vergnügen, ein ganzes flammendes Drama vorzuführen zu sehen, machte sie uns freilich nicht. Das geschah aber nicht aus Engherzigkeit und Geiz, sondern aus einer nicht genug zu rühmenden Rücksicht. Die Siamesen wissen wohl, daß ihre Bühnenweih-Festspiele Tageweile sind, die über unsere Kraft gehen, und sie begnügen sich also mit Proben. Zwei Kinder spielten vor einem singenden Chor eine Liebeszene mit solchem Charme, daß sie Pierre Loti schildern müßte.

Ihre Kunst ist überhaupt eine Kunst der Grazie. Ihre Tänze, der Fächeranzug und der Speertanz, zeigen weiche Anmuth und harmonischen Glieder-Ahythmus. Zu diesen verkläungen Neigen die Melodien siamesischer Volkslieder. Von großer Schönheit sind die Kostüme. Kostbare Gewänder für die Frauen aus gold- und silbergestickten Stoffen, Hals-, Arms- und Fußgeschmeide, edle, reich gezierte Waffen.

Die sommerliche Kunst-Einquartierung fängt nun allmählich an, zurückzutreten und wieder Platz zu machen. Die Al-eingesessenen kehren zurück, begrüßen mehr oder minder freudig die festlich hohe Halle, für deren Füllung sie nun wieder sorgen müssen.

Die Erste auf dem Plan war Rascha Buze, die gleich mit ihrer ersten That ihren Freunden die beruhigende Versicherung gab: Wir bleiben die Alten.

Der harmlos-rühmreichen Tradition ihres Hauses folgend, hatte sie das Inaugurationsstück gewählt, und weise wählte sie den „Weißen Hirsch“ von Karl Pander.

zu vorübergehendem Aufenthalt in das „Thalia-Theater“ einquartiert hatten, eine polnisch-jüdische Schauspieltruppe aus Lemberg. Sie spielten „Romeo und Julia“ in einer Ghettobearbeitung, Romeo und Julia in Jerusalem.

Romeo ist in dieser Fassung ein samaritanischer Hirt und Julia die Tochter des königlichen Schatzmeisters. Selbstverständlich schließt diese Schicksalsliebe nicht im Grabgewölbe, sondern im Brautgemach. Ende gut, Alles gut. Oder wie der Vertreter der poetischen Gerechtigkeit als hinreichend schönes Schlusswort sagt: „Ich will nicht zwei Herzen trennen. Löst zufrühen.“

Von der merkwürdigsten Wirkung ist, alle Liebesdramen im unverfälschten Ghettojargon vorgetragen zu hören. Wie eine Parodie im Genre des Herrenfeldtheaters, der Spezialitätenbühne jüdischen Witzes schien es. Aber in Wirklichkeit war es ein völlig ernstgemeinter Akklimatisierungsversuch.

Für den Forscher und Verfolger ethnographischer Wandlungen literarischer Stoffe ein neues und originelles Probestück. Diese Drolerie fehlte der schänderösen Historie vom „Sternensohn“, in der die Geschichte Bar Kochbars mit viel Verwirrung, Blut und Greuel von einem Herrn Goldfaden erzählt wurde. Die Lemberger wollten wohl zeigen, daß sie auch vor tragischer Herbeheit nicht zurückschrecken, so ließen sie von sechs Personen vier energisch sterben.

Jetzt sind der Sternensohn und die Tochter Jerusalems wohl längst glücklich wieder in Lemberg angelangt.

Die Alles übertrumpft wird, so auch ihre Merkwürdigkeit. Nach dem Ghettotheater gab es als nächste ethnographische Nummer ein Gastspiel des „Siamesischen Hoftheaters“, das im Zoologischen Garten sein Zelt

worden. Die Kaiserlichen und Königlich-kriegsfliegen wurden gebildet. Am 28. August fand der Durchzug aller Truppen, welcher die Einnahme Pekings darstellte, durch den Palast statt. Das Detachement ist im Palast des Militär-Gouverneurs Chungli einquartiert, weil derselbe als Nebel auf Veranlassung des Gesundheits-Ausschusses an Japan ausgeschickt wurde. In Peking und Umgebung befindet sich kein chinesisches Militär und keine Wogez mehr.

Nichung-Tschang.

hd. Shanghai, 3. September. (Kabelmeldung der „Paris Nouvelles“.) Die Königin Li-Hung-Tschang hat ausdrücklich verlangt, daß man ihm zwei andere Beilagen von den an das Meer angrenzenden Provinzen als Beilagen gebe, sowie ferner zwei Mitglieder des auswärtigen Amtes von China.

hd. Berlin, 4. September. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus Paris: Die Beilagen von Kanton und Hankow sollen an den Verhandlungen teilnehmen, zu welchen Nichung-Tschang und Prinz Tsching nach Peking geschickt wurden, wenn die Mehrheit der Mächte sich dahin einigt, Tientsin als Konferenzort zu erklären. Hier hat man den Eindruck, als ob diese Konferenz seitens Russlands dringendst betrieben wird und seitens Frankreichs Alles zögert, dies zu erwidern. Das französische Kanonenboot „Surprise“, welches den Häfen hinauf fährt, berührt Kanton und Hankow und könnte die Beilagen Tientsin und Changhai auf der Rückfahrt mitnehmen.

hd. Washington, 3. September. (Kabelmeldung der „Paris Nouvelles“.) Der ehemalige Sekretär des Reichs von Peking erklärte, daß die Regierung früherer Vertrauen in Li-Hung-Tschang setzen könnten. Weiterer verfolg den Zweck, das Einverständnis der europäischen Mächte zu fördern und die Ausländer irre zu führen. Die oberen chinesischen Behörden erklären, das größte Hindernis für die Regelung der chinesischen Frage bestehe in der Befehlsbefugnis durch die europäischen Truppen. Erst nach der Zurückziehung der letzteren lasse sich eine Einigung in dieser Beziehung erzielen.

hd. Berlin, 3. September. Der „Vokal-Anzeiger“ meldet aus London: Aus Shanghai liegt die Meldung vor, daß der Sohn des Prinzen Tuan, Putsch, welchen die Kaiserin am letzten Januar zum Kronprinzen proklamiert, zum Kaiser unter russischen Protektorat erklärt werden soll. — Weiter wird aus Shanghai gemeldet, daß eine deutsche Truppenabteilung nach dem Hangei abgeht. — Nach einer Meldung aus Bremerhaven sind die Fahnen für die schottischen Regimenter baldmöglichst eingetroffen und gehen morgen mit dem Klondampfer „Januover“ ab. — Eine zweite Feldpost nach China geht am nächsten Freitag über Brindisi mit einem englischen Dampfer ab und trifft in Shanghai etwa am 10. Okt. ein.

hd. London, 3. September. Einer „Daily Express“-Meldung aus Shanghai zufolge erhält Deutschland von Russland freie Hand in Schantung und in Tschili.

hd. Berlin, 4. September. Dem „Vokal-Anzeiger“ wird aus Hongkong über London am 3. September berichtet, daß das 5. Hydrosabotage-Regiment, welches ursprünglich nach Tolu bestimmt war, bei Kaulan landen werde. Es heißt, die britische Regierung habe nach weiterer Truppen-Transporte zurückbeordert. Diese Maßnahmen haben die europäische Bevölkerung in Hongkong in lebhafter Unruhe versetzt. — Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Bremen telegraphisch wird, hat der Kaiser sein Erscheinen bei der heute stattfindenden Abfahrt der Truppen nach China in letzter Stunde abgelehnt. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden aus Peking: Die vorgeschlagene Regierungsmittelteilung wird in den Reichstagen sämtlicher Häuser besprochen, die wie zu erwarten war, einstimmig die Aktion der Regierung gut heißen. Bisher wird die Ansicht ausgesprochen, daß die anderen inneren Mächte dem Beistand Russlands folgen werden. Es fehlt indes auch nicht an Stimmen, die an der Gerechtigkeit Deutschlands und anderer Mächte, ebenso zu handeln, zweifeln. „Brisbanja“ und „Wedomosti“ sagen, der Chinesismus, welcher Deutschland nach der Ernennung Walderfelds ergriffen habe, werde, wie man hoffen dürfe, es nicht hindern, die Lage ernst zu beschreiben und zu erörtern, ob es sich zu isolierten Aktionen gegen China entschließe.

hd. Petersburg, 3. September. Nachrichten des Generalstabes melden: Ein Detachement des Generals Orlov griff am 21. August eine besetzte Stellung der Chinesen im Tchingan-Pass an, vertrieb den Feind und nahm den Pass, worauf der Feind weiter verfolgt wurde. Sechs Stahlgewehre, 16 Fahnen, darunter eine weiße des chinesischen Befehlshabers, sowie der ganze Transport wurden erbeutet. Der Feind floh und zerstreute sich. Dem Detachement steht kein Gegner mehr gegenüber. Die Verluste betragen: 3 Tote, 11 Verwundete. Am 26. rückte das Detachement bis zur Station Jal vor, 12 Werst von Tschifas. Am 30. wurden zu dem Detachement Orlovs eine Abteilung des Roten Kreuzes und 10 baumbergige Schwestern über Gwaljar abgeschickt.

hd. London, 4. September. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Peking vom 28. August: Die Verbindung zwischen Tientsin und Taku auf dem Peilohflusse ist infolge des Schließens eines kleinen japanischen Dampfers unterbrochen. Die Bahnverbindung bis Hangsan ist wieder hergestellt. Vier Züge verkehren täglich zwischen Hangsan, Tientsin und Tientsin.

London, 3. September. Die „Birmingham Post“ erzählt, einer der deutschen Fürsten habe einen scharf abgefaßten Brief an den deutschen Kaiser geschrieben, worin er sich über die chinesische Politik des Kaisers und namentlich über den Charakter der Rache, den der Kaiser dem sogenannten Kreuzzuge nach China gegeben hat, auspricht. Der Kaiser soll auf den Brief keine Ant-

wort gegeben haben und jede Erwähnung der Angelegenheit in Deutschland soll verboten sein. (Diese letzte Behauptung zeigt, wie wenig glaubhaft die ganze Geschichte ist. In Deutschland kann es keinem verwehrt werden, eine Angelegenheit zu erwähnen.)

Deutsches Reich.

Zur Kohlenfrage.

Die schließlichen Kohlenmagnaten könnten jetzt zeigen, daß ein gutes Wort eine gute Statt hat. Dies gute Wort findet sich in der konservativen „Schlesischen Zeitung“, die es namentlich den adeligen Besitzern der oberschlesischen Kohlengruben als wirtschaftliche, sociale und politische Pflicht vorhält, mit der Preissteigerung innewahalten. Denn sonst beginne die Ausbeutung zu unredlichem Gewinn, die Ermuthigung zur wucherischen Ausnutzung der Konjunktur. Wer sich solche scharfen Vorhaltungen machen läßt, ohne darauf durch irgend eine That zu reagieren, der muß sich einer ziemlich dicken Haut erfreuen. Wir nehmen an, daß die angerufenen Fürsten, Grafen, Freiherren und Herren die glücklichen Besitzer solchen schätzenswerthen Mittels zur Erhaltung ihrer Gesundheit sind. Keinem dieser Millionäre wird es auch nur im Traume einfallen, die Kohlenpreise wenigstens nicht weiter zu erhöhen. Denn daß sie sie gar wieder herabsenken sollten, wäre wirklich zu viel verlangt. Die Kohlenfrage ist so sehr reine Wirtschaftsprüfung, daß es als ganz selbstverständlich erscheint, wenn in allen Parteien Einstimmigkeit des Urtheils und der Beurtheilung gegenüber den Männern und den Zuständen herrscht, die das ganze Volk zu unerschütterter Tributzahlung an eine kleine Zahl rücksichtsloser Ausbeuter nöthigen. Die Regierung aber thut nichts. Sie hebt nicht einmal die billigen Ausnahmetarife für Kohlenbeförderungen nach dem Auslande auf, sie wird für die Forderung, ein Kohlenausfuhrverbot zu erlassen, nur ein Achselzucken haben. Die Regierung hat Wichtigeres zu thun, beispielsweise den Fall Dullio in die Welt zu setzen, auf daß die tief ergriffene Nation erkenne, eine wie starke und weise Regierung wir genießen.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der „Reichs-Anz.“ meldet die Beileidung des Sterns zum Rothen Adlerorden 2. Klasse an den Reichstagsabgeordneten Freiherrn v. Stumm-Halberg.

*** Berlin, 3. September.** Die Akten bezüglich der Wahl des Königsberger Bürgermeisters Brinkmann zum Bürgermeister von Berlin hat der Minister des Innern dem Staatskanzler des Königs bereits übermittelt. Herr v. Rheinbaben hat, wie der „Vokal-Anzeiger“ hört, die Befähigung des Monarchen empfangen. Vom Minister sei Herr Brinkmann, als er sich bald nach seiner Wahl Herrn v. Rheinbaben in Berlin vorstellte, versichert worden, daß, soweit die Entscheidung bei dem Ministerium liege, der Befähigung seiner Ernennung nichts entgegenstehe.

*** Die 47. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands** wurde Sonntag Abend durch eine öffentliche Sitzung in der Jellhalle in Bonn eröffnet. Es hatten sich einige Tausend Teilnehmer von Auswärts eingefunden. Die Stadt ist festlich geschmückt. Von Parlamentariern bewerkelt wir die Abgeordneten Dr. Vieder, Fasangel, Dr. Forich und Dardach, von Kirchenfürsten den Erzbischof Simar und den Weihbischof Dr. Fischer. Gestern Vormittag fanden verschiedene Ausschusssitzungen statt. Sonntag tagte bereits der Augustinus-Verein. Am Schluß der gestern Vormittag stattgefundenen geschlossenen Generalversammlung wurden Begrüßungs-Telegramme an den Papst und Kaiser Wilhelm abgelesen. Abends fand die erste öffentliche Berathung statt. In derselben sprachen außer dem Bischof Simar Dompapstular Stiegeler, ferner Abgeordnete Dr. Forich und Fabrikbesitzer Bogeno.

*** Ueber die Verbreitung des Auszuges im Deutschen Reich** macht das kaiserliche Gesundheitsamt in der neuesten Nummer seiner „Veröffentl.“ folgende Angaben: In Preußen waren am 15. Dezember 1899 22 zweifelhafte festgestellte Leproskranken amtlich bekannt (gegen 22 im Vorjahre); davon kammen 16 aus dem Kreise Memel, 1 aus dem Kreise Rößel; 1 hat sich in Livland, 2 in Brasilien, je 1 in Birma und auf der Insel Penang angeheftet. Von den 22 Kranken waren 10 in ihrer Familie, 11 im Leprosheim bei Memel untergebracht; doch sollten von ersteren noch vier bis Ende des Jahres 1899 in das Leprosheim übergeführt werden; eine Kranke befand sich im Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin. Außer den 16 sicher festgestellten waren noch vier zweifelhaft Leproskranken im Kreise Memel vorhanden, die weiter beobachtet werden. In Hamburg waren Ende des Jahres 1899 zehn Leproskranken amtlich bekannt (im Vorjahre neun); hiervon befanden sich fünf, nämlich Deutsche, in Privatwohnungen, die anderen, Ausländer, in Krankenhausbehandlung. Bei Allen ist die Ansteckung im Auslande erfolgt. Außerdem befand sich Mitte Januar d. J. noch ein Leproskranker im Staatsgebiet von Mecklenburg-Schwerin (gegen einen im Vorjahre). Aus den übrigen Bundesstaaten liegen Mittheilungen über das Vorhandensein von Leprosfällen nicht vor.

seitig überlistet wöllen, und von denen der, der sich am schlauesten wähnt, schließlich am tiefsten hineinfällt.

Statt starker Wirklichkeitsillusion spielt hier noch die wohlgeübte Theatermaschine, die Zahnräder des Witzes.

Aber kein Bajazzo steckt in dem buntschwarzen Kleid, sondern der weiße Narr, der lachende Wahrheiten prüfeschwändig verkündet. Eine politische Satire auf Parteintriguen, Cliqueswesen, Camaraderie und postrende Phrasen ist das Ganze. Ein spielender Prolog, ein scherzender Probe-Raffengang vor den bitterernsten Dramen der Gesellschaftskritik. Den „Süßen der Gesellschaft“ hat aber dieser scherzhafte Anfang schon recht übel gefallen. Bei der ersten Aufführung 1869 in Christiania heulte man dies unbehagliche Scherzspiel nieder.

Was heute noch wirkt und an dem Werk interessant bleibt, sind nicht die Vorgänge, sondern die Gestalten. Ibsen wollte Typen geben, den Erfolgsmann um jeden Preis, der in fünf Minuten zu fünf verschiedenen Ansichten fähig ist, den prognostischen Spekulanten, der auf den Geldfuß schlägt, den düsterhaften Selbstzufriedenen, den böshafsten Menschenverächter, der nichts mehr zu verlieren hat. Aber fast alle diese Typen, vor Allem die Boshheit des alten verkommenen Daniel, haben reiche individuelle Belebung gefunden. Sie bleiben nicht im Begriff stecken. Sie sprechen schon Ibsen'sch, nur ihre Bewegungen gehen noch nach der Bühnenschaubühne. Vor Allem spazig, wie Ibsen ganz konventionell und äußerlich alle Liebes- und Verlobungsmotive, ohne die kein richtiges Theaterstück möglich wären, der Sache aufgesetzt hat.

Das sind die ersten, sichtlich angezeichneten Eindrücke vom Kriegsschauplatz. Stimmung: Ferienmild und abwartend. Das nächste Mal werden wir den kritischen Kiel schon fester fassen müssen. Spectator.

Interesse haben an erster Stelle die Mittheilungen über die Lepra im Kreise Memel, dem einzigen einheimischen Leprosheim im Deutschen Reich. Wo sich sonst Lepra im Deutschen Reich findet, handelt es sich um Kranke, die im Auslande sich angeheftet haben, entweder um Ausländer oder um Deutsche, die zeitweilig im Auslande lebten. Bei der Lepra im Kreise Memel ist es nach der „Post-Itz.“ fraglich, ob in den amtlich bekannt gewordenen Zahlen der Leproskranken künftliche Ausschübe im Kreise wirklich enthalten sind. Es bleibt das Bedenken bestehen, daß sich Leproskranken im Kreise Memel der Kenntnis der Ärzte und Behörden entziehen. Sicherer Ausschluß kann nur eine planmäßige Durchforschung des Kreises nach Leproskranken gewähren. Eine solche Abklärung des Kreises Memel wurde vom preussischen Medizinalminister, wie auf der internationalen Lepros-Konferenz mitgeteilt wurde, in Aussicht genommen. Sie kam aber bisher nicht zur Ausführung. Dringend zu wünschen ist, daß für das nächste Staatsjahr die erforderlichen Mittel bereit gestellt werden.

*** Mundschau im Reich.** Die Diözesanynode in Nordlingen hat den lobenswerthen Beschluß gefaßt, einen Antrag auf kirchenregimentliches Verbot aller Kirchenlotterien einzubringen. Es wird nichts helfen. Die Frömmigkeit, so meint die „Frankf. Itz.“, wird fortbahren, mit dem Spielteufel zu paktieren. Wir würden, daß das Blatt Recht hat. — Ein socialdemokratischer Stadtverordneter, der in Vergleichen (Sachsen) in den Schulvorstand gewählt, aber von der königlichen Bezirksschulinspektion wieder ausgeschlossen worden war, erhob auf Veranlassung des Stadtgemeinderaths Beschwerde, worauf dieselbe königliche Bezirksschulinspektion bei anderweiter Ermüdung und da genügende Veranlassung zur Ausschließung nicht vorliegt, ihre erste Verfügung zurückzog.

Ausland.

Keine russische Anleihe.

Wie dem „B. T.“ ein Privat-Telegramm seines Pariser Korrespondenten berichtet, dementirt der russische Finanzminister v. Witte, der sich in Paris aufhält, alle Gerüchte, nach denen Russland eine Anleihe aufzunehmen gedenke. Die durch die Wirren in China verursachten Mehrausgaben könnten ohne eine solche gedeckt werden. Herr v. Witte erklärte einem Mitarbeiter des „Temps“: „Ich komme als Vertreter des Kaisers Nikolaus mit der offiziellen Mission, die Ausstellung im Allgemeinen sowie die russische Abtheilung im Besonderen zu besuchen. Gewisse Blätter irren, wenn sie glauben, daß ich Geld brauche und im geringsten daran denke, in Paris oder anderwärts ein Anlehen aufzunehmen.“ Und die „Agence Havas“ bemerkt: „Die Reise Wittes hat weder eine nahe noch entfernte Beziehung zu irgend einer finanziellen Transaktion. Russland bedürfe einer solchen in keiner Weise für seine Operationen in China. Die Mittel des Staatsschatzes genügen vollkommen, um die Kosten zu decken.“

Zur amerikanischen Präsidentenwahl.

*** New-York, 1. September.**

Es rief hier große Sensation hervor, daß Bryan bei einem Interview in Lincoln, Neb., auf eine ganze Reihe sorgfältig vorbereiteter Fragen über seine eventuelle Stellung zur Freisilberwährung im Falle, daß er zum Präsidenten gewählt werden sollte, keine Antwort geben wollte, sondern auf alle nur die eine Erwiderung hatte, er werde derartige öffentliche Angelegenheiten auf seine Weise zur rechten Zeit zur Sprache bringen. Aus dieser ablehnenden Haltung Bryans geht hervor, daß eine Einigung zwischen ihm und den Silbermännern stattgefunden hat, auf Grund deren er sich abthätlich vor der Hand Stillschweigen auferlegt. Die Silberleute argumentiren eben so, daß bei der Wiederwahl Mac Kinleys absolut nichts für sie herauskommt, während, wenn Bryan erst einmal durchgebracht ist, sich dann die Möglichkeit bietet, ihre Pläne zur Verwirklichung gebracht zu sehen. Andererseits liegt aber auch die Gefahr nahe, daß Bryan durch sein Leviden Anhänger verliert, die sein Zielbewußtsein bisher besonders hoch angeschlagen haben, zumal im Vergleich mit Mac Kinleys schwankender Politik.

*** Frankreich.** Auch die Pariser Schulleute haben die Weltanschauung des Ordens, nicht etwa nur mit ihren Personen als Wähler der Ordnung, sondern mit einer Statistik, die für ihren Beruf nicht wenig ehrenvoll zu sein scheint. In den letzten zehn Jahren haben die Pariser Volksschulen in der Zahl von 11,446 dasjenige geleistet, was sie selbst in ihren Angaben mit *actes de courage* ou de dévouement (Thaten des Muthes oder der Aufopferung) bezeichnen. Diese sind noch besonders namhaft gemacht und vertheilt sich folgendermaßen: 2509 Jährlinge wild-gewordener Herde, 1016 arretirte Leblüthler, 92 arretirte Todtschläger, 588 erschlagene tolle Hunde, 390 gefesselte Brände, 88 Rettungen bei Bränden, 120 Rettungen aus der Seine, 142 Rettungen auf der Straße, 4100 verschiedene verdienstliche Thaten, für die eine Belobigung erfolgte, 2410 Verwundungen im Dienste. Unter den letzteren hatten 28 den Tod und 16 dauernde Arbeitsunfähigkeit zur Folge. Da die Zahl der Volksschulen in Paris 8000 beträgt, so ergeben sich die Gefahren des Berufs in folgenden Verhältnissen: Der Tod droht etwa 1 vom Tausend, die Arbeitsunfähigkeit etwa 2 vom Tausend. Berücksichtigt man die pünktliche Arbeitsunfähigkeit 2 und Verwundungen ohne dauernde Schädigung über 30 vom Tausend. Die Statistik würde unvollständig sein, wenn nicht hinzugefügt werden würde, daß die 11,446 verdienstlichen Thaten mit 1 Kreuz der Ehrenlegion, 12 Ehrenmännern Erzeichnungen und 860 Rettungsmedaillen belohnt wurden. Werthwändig ist dabei allerdings der Umstand, daß in der obigen Zusammenstellung nur etwa 300 Rettungen verzeichnet sind, also noch nicht einmal die Hälfte der Zahl der verdienstlichen Rettungsmedaillen.

*** Vereinigte Staaten.** Die amerikanische Volkszählungs-Behörde hat die Resultate in einigen der größeren Städte des Landes bekannt gegeben. Die Allstadt New-York hat demnach 2,050,000 Einwohner, eine Zunahme von 55,000 oder mehr als 3 pCt. in den letzten 10 Jahren. Haben Brooklyn und Staten Island in demselben Verhältniß zugenommen, so wird die Gesamtbevölkerung von Groß-New-York nunmehr auf 3,000,000 geschätzt werden können. Eine größere procentuale Zunahme hat noch Chicago zu verzeichnen. Die Einwohnerzahl dieser Stadt zählt gegenwärtig 1,675,000, während sie vor zehn Jahren kaum eine Million überschritten hatte. Washington hat jetzt 278,000 Einwohner, etwa 50,000 mehr als bei der letzten Zählung. Die geringste Zunahme hat Cincinnati aufzuweisen, nämlich nur 10 pCt.

Aus Kunst und Leben.

Dr. T. Geburt und Tod am Sternenhimmel. Wenn das endlich begrenzte menschliche Denken den Vorgängen am Firmament ewige Dauer zusprechen muß, so hat es im Allgemeinen keine Veranlassung, von Geburt und Tod mit Bezug auf die ewigen Sterne, wie sie auch der Dichter genannt hat, zu sprechen, aber die einzelnen Zustände kennen und geben, und insoweit können auch jene Begriffe gebraucht werden. Das menschliche Auge kann durch das Fernrohr wahrnehmen, wie einzelne Sterne ihr Licht wechseln, und sogar der unbewaffnete Blick hat sich gelegentlich davon überzeugen können, daß plötzlich am Firmament ein bisher unsichtbarer Stern zu gewaltigem Glanz aufleuchtete. Solche Vorgänge zu erklären, hat in der neuen Ausgabe des

Dies Stück des Schauspielers, der sonst zu seinem höchsten Lebenszweck die Darstellung des Hirsch Gynacith in Heines jungen Reiden erkoren, giebt eine lohnende Anregung zu einer literarischen Doktorarbeit.

Es stellt einmal wieder eine Variante eines oft behandelten Schwankelements dar.

Es wird Jemand eingeredet, daß ein gastliches Haus, in das er hineinkommt, nicht nur gastlich, sondern berufsmäßig Gasthaus ist, und aus dieser Voraussetzung schöpft die Situationskomik allerlei drollige Effekte.

Der Vorleser, der aus diesem auch vorher schon behandelten Stoff mit glücklicher Laune noch einen tolleren Einfall geschaffen hat, war Karl Laufs. Der Letzte ist nun Karl Panzer. Möge er wirklich der Allerletzte bleiben. Denn in seinen Händen wirkte der viel gewendete Stoff doch schon recht fadenlos und nützlich.

Aber dankbar wie die Vögelente nun einmal sind, machten sie zum alten Spiel die freundlichsten Mienen und thaten lustig überrascht, wenn eine Situation eintrat, die man stundenlang vorher an meterlangen Haaren hatte herbeigeführt.

Die erste literarische Premiere der neuen Saison brachte das Lessing-Theater mit dem originellen und glücklich gelungenen Versuch, ein Ibsen'sches Jugendwerk auf die Bühne zu bringen.

Es ist der „Bund der Jugend“, den Ibsen 1869 schrieb.

Für das große Publikum muß es eine drollige Uebersetzung gewesen sein, den Mytiker und alten Magus hier auf den ununteren Bahnen französischer Poesiekomik zu finden. Ibsen arbeitet hier stark mit Situationswirkungen, er entritt einen Wettlauf von Schlaupfäden, die sich gegen-

Neroberg.

Mittwoch, den 5. September:

Großes Militär-Concert

ausgeführt von der
Kapelle des Füß.-Regts. von Gersdorff (Gess.)
No. 80, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn
Gottschalk. F 301

Geschäfts-Empfehlung.

Meinen werthen Kunden und Nachbarschaft zeige ich ergebenst
an, daß ich mein Geschäft in
Butter, Eier, Gemüse und Colonialwaaren,
Hermannstraße 15,
eröffnet habe und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll **Johann Haas.**

Feinste Frankfurter Würstchen,
Extraf. Thür. Delic.-Schinken,
Lachsschinken,
Braunsch. Schlackwurst,
Thür. Cervelatwurst,
Braunsch. Rothwurst,
Thür. Leberwurst und Sülze,
immer frisch, bei 11537

J. Rapp Nachf.

(Inh. Oscar Roessing),
Goldgasse 2. Telephon No. 258.

Drahtzäune

zur Einfriedigung von Grundstücken, passender und
schneller Ersatz für alte Holzzäune, liefert billigt die
Drahtflechtere **Lud. Heerlein,**
Goldgasse 16. 11315

Schuhwaaren

jeder Art.
Grösste Auswahl.
Billige Preise.
Nur beste Qualitäten.

K. Hollingshaus,

9. Ellenbogengasse 9.
Specialität:

„Goodyear Welt“
Schuhwaaren.

In fünf Minuten entferne ich

ohne Messer, ohne Säure, ohne Schmerzen jedes Hühnerauge
vollständig und für immer.
Sondar 3 Mt., jedes weitere 1 Mt.
Für Angestellte und Kundemittelte halber Preis. Bestellungen
erbitte schriftlich nach Wadhaus Goldenes Kreuz, Spiergasse.
Otto Loesch.

Nathan Hess

(Abtheilung für Installation).

Zur bevorstehenden Umzugszeit empfehle ich mein äusserst **reichhaltiges Lager** in

Neuheiten der Beleuchtungsbranche.

Lüster für Gas
Lüster für elektrisches Licht
Lüster für Gas und elektrisch (combinirt)

für Salons, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Schlafzimmer
u. s. w.

Billige Preise. Reelle Bedienung.

Aufträge zur Neuherichtung und Auffrischung von Beleuchtungskörpern
erbitte ich mir möglichst **frühzeitig.**

Nathan Hess

(Abtheilung für Installation),

Delaspeestrasse 9 und Wilhelmstrasse 12.
Telephon 331. 11361

Original-Moselweine,

vorzüg. Qualität, direct vom Winger, auch in kleinen
Gebinden zu haben. 3499
F. Heul, Reichstraße 3 (vorm. Clotten a. d. Mosel).

Die besten
und solidesten Marken
**unübertroffener
Haltbarkeit**
in

Gartenschläuchen

empfehlen
Geb. Kirschhöfer
32. Langgasse 32,
„Hotel Adler“. 7438

Frühäpfel p. Pfd. 8 Pf., Falläpfel p. Pfd. 5 Pf.
zu haben Sedanstraße 3. 10838

Rosbacher Mineralbrunnen

bei Bad Homburg.

Natürliches kohlen-saures Mineralwasser
ist gut **bekömmlich** und von **Aerzten** als be-
währtes Tafelgetränk **empfohlen**, besonders bei
chronischen Magen-catarrhen, chronischen Catarrhen
der Gallenwege, catarrhalischen Affectionen der
Bronchien. — Es fördert die Verdauung und ist **das**
Beste für Reconvalescenten. 9039

Haupt-Depot:

J. M. Roth Nachf., Gr. Burgstr. 4.

Wamsärmel,

doppeltgestrikt, nur 88 Pf., angewebt u. gestrikt werden Strümpf
und Socken in einigen Tagen, sowie große Auswahl neue Strümpfe
und Socken von 15 Pf. an. 11664
Neumann, Ellenbogengasse 11,
Striderei u. Handarbeitfabrik.

Hühneraugen, schmerz-hafte Hornhaut,
verwachsene Nägel entfernt
in wenigen Minuten schmerz- und gefahrlos. 10631
J. Kuhl, gepr. Heilgehülfe, Weborgasse 44, 2.

Conservirte Gemüse u. Früchte 1900er Ernte.

Ich habe auch in diesem Jahre wieder den **Alleinverkauf** meiner sehr leistungsfähigen Braun-
schweiger Gemüse-Conserven-Fabrik übernommen. Als bevorzugter Abnehmer werde ich von dieser sowohl
durch die **Qualität** meiner als **vorzüglich** bekannten

conservirten Gemüse,

als auch durch die **niedrigst gestellten Preise** derselben unterstützt. Bei Aufträgen, welche mir bis
zum **1. Oktober** zur Herbstlieferung zukommen, bewillige ich auf die billigsten Fabrik-Preise

10% Rabatt.

Bei Vorausbestellungen auf meine

conservirten Früchte

gewähre ich

5% Rabatt.

Meine **Obst-Conserven** sind auch von bester Qualität und ebenso wie bei meinen Gemüsen die
Dosen **reell** gefüllt. Ich bitte hierauf besonders zu achten, da bei den vielfach vorkommenden Schleuder-
preisen nicht nur der quantitative, sondern auch der qualitative Inhalt der Dosen leiden muss.

Special-Preislisten stehen gerne zu Diensten. Meinen seitherigen werthen Abnehmern werden Preis-
listen direct zugehen.

Ich bitte, mein günstiges Angebot zu benutzen und mir gütige Aufträge gefl. baldigst zukommen
zu lassen. 11316

Telephon No. 258. **J. Rapp Nachf.** Goldgasse 2,
(Inh.: Oscar Roessing),

Fabrik-Niederlage von Gemüse- und Obst-Conserven.

Schönes volles Haar

erhält man durch den Gebrauch des allein ächten **Barter Kneipp's Brunnensel-**
Haarwasser, welches seit Jahren unstrittig das beste Haarwasser der Gegenwart ist.
Dasselbe befördert den Haarwuchs, stärkt die Kopfnerven und verhindert die Schuppen-
bildung und den damit verbundenen Haarausfall.

Versandt nach auswärts en gros & en detail.

allein ächt zu haben



Büstenhalter

(Gesundheitskorsett), Deutsches Reichspatent, von allen Frauenärzten des In- u. Auslandes auf's Wärmste empfohlen.

Alleinverkauf:



Sämmtliche Heilkräuter,

von e alle **Kneipp'schen** Artikel, welche dem freien Verkehr überlassen sind.
In factis frischer und besser Qualität zu haben

Kneipp-Haus.



Wiesbaden,
Rheinstraße 59.

Man achte
auf die Firma

Kneipp-Haus.